

## Nachruf zum 10. Todestag von Helmut Selje

Helmut Selje war ein Archetyp des Puppenspielers: ein kräftiger Mann mit rötlich-goldenem Haar und Bart, eine Mischung aus einem friesischen Seebären und Nikolaus.

Seine Liebe zu Ostfriesland ließ den 1922 in Bederkesa geborenen nie los. Regelmäßig kehrte er, der als 5-jähriger mit seiner Familie nach Bielefeld gezogen war, in seine Heimat zurück: bei seinen alljährlichen sommerlichen Gastspielen auf ostfriesischen Inseln und 1995, als er sich auf Baltrum bereit machte für seine letzte Reise.

Seine große, kraftvolle Statur strahlte für Kinder und Erwachsene etwas Vertrauliches, Heimatliches aus. Sein vornehmstes Instrument war die warme, tiefe Stimme. Sie erweckte die hölzernen Puppen zu Leben, sie zog in den Bann, sie beseelte. Der Pädagoge und zeitweilige Nachbar Hartmut von Hentig verglich Helmut Seljes virtuose Sprachdarstellung mit der Kunst des großen Rezitators Gerd Westphal. Ein Kind tippte, erinnerte sich Helmut Selje einmal, nach einer Vorstellung auf seinen stattlichen Bauch mit den Worten: "Es ist ja auch kein Wunder, dass Du so viele schöne Stimmen hast..."

Helmut Selje hielt emphatisch an dieser alten Kunstform des Puppenspiels fest, ohne sich beirren zu lassen. Das war nie leicht. Neben finanziellen Unwägbarkeiten setzte zeitweilig ein modischer Zeitgeist dem Puppenspiel und dem Märchen heftig zu. Bei Helmut Selje wurde aus dem kleinen Theater mit den hölzernen Puppen ein Welttheater, das in seiner Einfachheit und Archaik direkt und unmittelbar das Kind und den Erwachsenen ansprach.

Das Handwerk des Spielens kann man sich aneignen. Doch das Spiel, davon war Helmut Selje überzeugt und er selbst der lebendige Beweis, muss aus dem Inneren kommen. Zum Spielerischen des eigenen Seins muss der Puppenspieler wieder den Zugang finden. Er muss sich in diesen paradiesischen Naturzustand wieder zurückversetzen können, damit aus einer hölzernen Puppe eine Figur aus Fleisch und Blut wird.

Kinder lassen sich dabei, so Helmut Seljes Beobachtung, nicht durch Routine täuschen: "Sie spüren genau, ob ich im Spiel ein Stück meines Herzens über die Bühnenleiste werfe".

Helmut Selje war in allen Genres dieser Kunst zuhause. Er liebte zum Beispiel auch das deftige, improvisierte Kasperspiel für Erwachsene. Nach dem Krieg reiste er mit einer Variété-Gruppe durch das Land und fing endgültig Feuer für die Kunst. Bald gründete der gelernte Dekorateur seine eigene Bühne. 1948 spielten die Bielefelder Puppenspiele zum ersten Mal im Bunker Ulmenwall. Er arbeitete für Kinder und Jugendliche, aber hatte auch zahlreiche Stücke für Erwachsene im Repertoire. Mit seinem vieldiskutierten Kabarettprogramm für Puppen "Was soll bloß aus uns werden", das sich 1953 kritisch mit der Wiederbewaffnung auseinandersetzte und deshalb zwischenzeitlich abgesetzt wurde, eckte er an. Seine Klassiker für Erwachsene waren u.a.

"Dr. Johannes Faust" und "Der kleine Prinz", zwei Stücke, die er kontinuierlich im Programm hatte, und die über die Jahre noch an Intensität gewannen. Erstaunlich und berührend war es zu sehen und wahrzunehmen, wie viel Herzblut Helmut Selje in seine Paraderolle, den Erzähler im "Kleinen Prinz" goss. Denn für das Kind in uns, für die Kindheit, aus der wir vertrieben worden sind, hat Helmut Selje gespielt. Mit seiner Menschlichkeit, seinem warmen, sonoren Bass hat er dieses "Tor zum Paradies" offen gehalten: Freude, Trauer, Trost, Schmerz, Glück, Humor - kurz seelische Heilung konnten wir durch sein Spiel erfahren und damit auch die Ahnung von Reife, wie es im "Kleinen Prinzen" heißt:

"Man sieht nur mit dem Herzen gut..."

Du bist zeitlebens für das verantwortlich, was du dir vertraut gemacht hast."

von Thomas Mense

(Autor des Films "Helmut Selje – Puppenspieler", der im Dezember 1989 im WDR gezeigt wurde)